

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radvormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wils. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 31

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 27.—
monatlich M. 9.—

Halver

Montag, den 6. Februar 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
40 Hg., auswärts 50 Hg., im Anzeigenblatt 1 mm hoch
90 mm breit 2.00 M.

22. Jahrgang

Zum Streik der Eisenbahnbeamten.

Berlin, 4 Jan. Gestern Abend ist in der Eisenbahner-Streikbewegung eine entscheidende Wendung eingetreten, die aller Voraussicht nach zum raschen Ende des Ausstandes führen dürfte.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Reichspräsident hat Dr. Rathenau zum Minister des Auswärtigen ernannt.
- * Die Reichsgewerkschaft der Eisenbahner hat den Streik beschlossen. Der Reichspräsident hat daraufhin ein Streikverbot für die Eisenbahner erlassen.
- * Die spanische Regierung hat die Einstellung der Feindseligkeiten in Marokko beschlossen.
- * Der amerikanische Senat hat ein Gesetz angenommen, das die Schulden der alliierten Staaten in Wertpapiere mit 25-jähriger Verfallsfrist umwandelt.

Außenminister Rathenau.

Von einem mittelparteilichen Politiker wird uns zu der Ernennung Dr. Rathenaus zum Reichsminister des Auswärtigen geschrieben:

Was man seit Tagen, ja seit Wochen hatte kommen sehen, ist zur Tatsache geworden: Der Reichspräsident hat auf Antrag des Reichstanzlers Herrn Dr. Walter Rathenau zum Reichsminister des Auswärtigen ernannt. Ein Entschluß, der mit der bevorstehenden internationalen Konferenz von Genäva erklärt wird, denn für eine solche Konferenz kam nach allem, was in Cannes, in Paris, in London vorhergegangen war, abermals der frühere Wiederaufbauminister in Betracht. Ihn lediglich in der amtlichen Eigenschaft eines Reichskommissars nach Genäva zu schicken, ging nicht an, da diesmal ausdrücklich um die Entsendung von an erster Stelle mitverantwortlichen Regierungsvertretern ersucht worden ist. Man wird zugeben müssen, daß für Dr. Rathenau, wenn er sich, ohne Nebenbedenken zu nehmen, den Mann für die Leitung des Auswärtigen Amtes suchen dürfte, Dr. Rathenau in vorderster Linie stand. Denn er findet in Londoner Finanzen und Wirtschaftskreisen Vertrauen und bei den letzten internationalen Verhandlungen günstiger abgekommen als irgend ein früherer Vertreter des Deutschen Reiches, der dazu berufen war, auf der Grundlage des Versailleser Vertrages mit der Entente zu verhandeln.

Umso umstrittener ist allerdings die Persönlichkeit Dr. Rathenaus in Deutschland selbst. Von dem Wirken dieses Mannes an der Spitze der Rohstoffabteilung des Preussischen Kriegsministeriums in den ersten schweren Monaten des Weltkrieges spricht heute kein Mensch mehr. Man sieht in ihm den Schwächling internationaler Finanzinteressen oder einen der hervorragendsten Vorkämpfer der Wirtschaftlichen Erfüllungspolitik und traut ihm, gestützt auf mancherlei Reden, die er während seiner früheren Ministerialtätigkeit gehalten hat, Entschlüsse zu, denen unser furchtbar geschwächter Volkkörper nicht mehr gewachsen sei. Welche Kreise lassen das Welsbader Abkommen, das er mit Frankreich geschlossen hat, nicht als einen Erfolg gelten, sondern behaupten von ihm, daß es unsere internationale wirtschaftliche Situation nur noch verschlimmern werde. Rathenaus ganze Gedankenwelt sei viel zu sehr auf die Gesichtspunkte der Hochfinanz eingestellt, als daß von ihm eine unbefangene Würdigung der Gesamtinteressen des Vaterlandes erwartet werden könnte. Innerhalb der deutschen Industrie wird er insbesondere in den Kreisen von Hugo Stinnes bekämpft mit der Begründung, daß seine Wege die deutsche Industrie vollends zum Zusammenbruch führen müßten. So kommt es, daß die Deutsche Volkspartei sich von der Ernennung Dr. Rathenaus zum Minister des Auswärtigen peinlich überrascht zeigt. Die persönlichen und sachlichen Garantien, die sie zur Voranmeldung ihrer endgültigen Zustimmung zum Steuerkompromiß gemacht hat, mögen den Namen Rathenau ausdrücklich weder im positiven noch im negativen Sinne umfassen. Daß der Reichstanzler aber diese Ernennung vollzog, ohne sich über sie vorher mit der Deutschen Volkspartei zu verständigen, wird ihm als eine bewusste Abgabe an deren Bedingungen angerechnet, und schon sind die rechtsstehenden Fraktionen zu Beratungen zusammengetreten, um zu der so geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Im Lager der Deutschen Volkspartei wird festgestellt, daß sie wieder freie Hand habe gegenüber der Regierung, während von den linksstehenden Parteien Dr. Rathenau seiner neuesten Personalentscheidung willen kräftig belobt wird.

Man scheint sich also wieder einmal auf so etwas wie eine innere Krise vorbereiten zu müssen, trotzdem der Zwang zur Einigkeit, zu geschlossenem Auftreten gegenüber allen Möglichkeiten der nächsten Zeit groß genug geworden ist.

Der neue Minister des Auswärtigen ist am 29. September 1867 als Sohn des Begründers der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Ernst Rathenau in Berlin geboren. Nach Vollendung seiner naturwissenschaftlichen, philosophischen und technischen Studien war er in der Schweiz tätig und leitete dann elektrotechnische Werke in Deutschland, für die er u. a. auch in Rußland und Frankreich wirkte. Dr. Rathenau trat dann in die A. E. G. ein, zog sich mit 46 Jahren ganz vom Geschäftslieben zurück, wurde aber schließlich als Präsident des Verwaltungsrates der A. E. G. der Nachfolger seines Vaters. Im Weltkrieg wurde er vom Kriegsministerium mit der Organisation der Verpflegung und Verteilung von Rohstoffen betraut. Auch mit verschiedenen literarischen Erzeugnissen ist Dr. Rathenau hervorgetreten. Reichstanzler Dr. Wirth übertrug ihm im vorigen Jahre das Wiederaufbauministerium, das er bei der Regierungskrise im Herbst 1921 niederlegte.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Direkte deutsch-amerikanische Schadenregulierung.

Im Weißen Hause zu Washington wurde erklärt, daß die Ansprüche auf Ersatz für die durch den Krieg verursachten Schäden durch einen besonderen Ausschuß geregelt werden sollen, der durch einen direkten Vertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten geschaffen werden soll. Die Nachricht, daß Amerika beabsichtige, seine Ansprüche einem gemischten Ausschuß von Vertretern der europäischen Nationen zu unterbreiten, wird dementiert.

Deutsch-südslawische Handelsnotwendigkeiten.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes über den Handelsvertrag mit Deutschland legte in der Belgrader Landesvertretung Handelsminister Spaho die Notwendigkeit der Herstellung normaler Handelsbeziehungen mit Deutschland dar, wodurch sich die südslawische Ausfuhr wesentlich verstärken werde. Im Einfuhrhandel werden Zwischenhändler ausgeschaltet werden. In der Debatte wurde im wesentlichen nur dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der Handelsvertrag nicht schon viel früher in Kraft getreten ist. Hierfür wurde die Vorlage mit 157 gegen 14 Stimmen angenommen.

Erklärungen der bayerischen Justizverwaltung.

Bei der Beratung des Justizetats im Finanzausschuß des bayerischen Landtages erklärte ein Regierungsvertreter, daß die bayerische Regierung an der Todesstrafe festhalte. In der Strafsache wegen der Ermordung des Abg. Gareis sei das Verfahren noch im Gange, ebenso wegen des Überfalls auf den Abg. Auer. Der Justizverwaltung sei nichts von Putschplänen bei der Münchener Polizei bekannt, ebenso wenig von Waffenschleichen. Strafverfahren in dieser Richtung seien nicht anhängig. Ein unabhängiger Antrag auf sofortige Aufhebung der Volksgerichte wurde abgelehnt.

Konferenz sozialdemokratischer Minister.

In Leipzig fand abermals eine Zusammenkunft der sozialdemokratischen Minister von Sachsen, Thüringen, Braunschweig und Anhalt statt. Besprochen wurde diesmal die Justizverwaltungsreform, ferner wurden Berichte entgegengenommen über die Lage der Volkshochschule in Leipzig bei Gera und Dreiflücker bei Meiningen. Mit einer Ansprache über die Ernährungsnotwendigkeiten schloß die Sitzung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Rückgang im Postverkehr Württembergs.

Über den Rückgang des württembergischen Briefverkehrs wird mitgeteilt, daß der Ausfall im Briefverkehr auf ein Drittel geschätzt wird. Besonders stark ist der Ausfall im Paketverkehr. Bei den aufgegebenen Paketen ergibt sich eine Minderungsrate von 10 Prozent, bei den ankommenden ein Minderungsgrad von 35 Prozent. Um Dienstleistungen zu vermeiden, wurde mit dem Jahresurlaub der Beamten schon jetzt begonnen.

Verbot von Ehrenentmünzen.

General Seidt, der Chef der Heeresleitung, hat im November v. J. allen Heeresangehörigen das Tragen der vom Verband nationalgefinnter Soldaten gestifteten Ehrenentmünze des Weltkrieges zur Uniform verboten. Rumrühr hat General Seidt auch für alle Soldaten das Verbot erlassen, sich um die Verteilung der Ehrenentmünze zu bewerben. General Seidt hält die von dem Verband nationalgefinnter Soldaten als Vorbedingung geforderte Erklärung des Antragstellers, daß er der Verteilung würdig sei, für einen Soldaten unwürdig. Der Soldat diene dem Staat und sei deshalb diesem allein für seine Leistung und seine Taten verantwortlich, nicht aber einer kleinen Minderheit seiner Volksgenossen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der englische Botschafter hat die Reichsregierung um Auskunft über die Flucht des Oberleutnants zur See Dittmar ersucht. Der Reichsjustizminister hat sich mit der preussischen Regierung in Verbindung gesetzt. Von Dittmar fehlt bisher jede Spur.

Stuttgart. Die evangelische Landeskirchenversammlung Württemberg beschloß einstimmig den Beitritt zum Deutschen Evangelischen Kirchenverband.

Bern. Der Nationalrat hat den Gesetzentwurf über die Revision des Bundesratsrechts angenommen, durch welchen nicht nur die Beteiligung an Unruhen, welche die Sicherheit des Staates bedrohen, sondern auch die Vorbereitung derselben bestraft wird.

London. Die russische Handelsdelegation hat aus Moskau ein Telegramm erhalten, das befaßt, das Ergebnis der dreitägigen Wahlen für die russischen Sowjets sei: 496 Kommunisten, 46 Unabhängige und ein Menschewist.

Moskau. Bela Kun und der deutsche Kommunist Brandler sind zu Ehrenmitgliedern des Moskauer Sowjets gewählt worden.

Washington. Die chinesischen und japanischen Delegierten schlossen ein Abkommen über die Rückgabe Schantung an China. Es bleiben nur noch einige Einzelheiten zu regeln.

Deutscher Reichstag.

(165. Sitzung.)

CB. Berlin, 1. Februar.

Zuerst wurden heute kleine Vorlagen erledigt. Nachdem man das Schutzesetz für die Posener Landschaft und die Änderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige ohne weiteres dem Rechtsausschuß überwiesen hatte, trat man in die zweite Lesung des Gesetzes über die Entsendung von

Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat ein. Abg. Giebel (Soz.) erstattete den Bericht des sozialpolitischen Ausschusses.

Abg. Lambach (Deutschnat.) erinnerte daran, daß seine Partei beantragt hatte, bevor dieses Gesetz läge, eine Neuordnung des Betriebsratsgesetzes durchzuführen. Auch eine bessere Vertretung der Mehrheit des Betriebsrates, besonders der Angestellten müssen wir im Aufsichtsrat haben. Einer Erweiterung des Gesetzes über den Rahmen des Betriebsratsgesetzes hinaus können wir nicht zustimmen. Wir müssen zu einer deutschen Arbeitsordnung auf Grund der Arbeitsgemeinschaft kommen.

Abg. Anshäuser (U.-Soz.) meinte, die Aufsichtsräte unserer Aktiengesellschaften sind Kapitalisten in Reinkultur. Sie wehren sich gegen das Eindringen von Arbeitern und Angestellten wie gegen Feuer und Wasser. Man versucht, jede Demotransformation der Aufsichtsräte zu verhindern.

Von einem Regierungsvertreter wurde betont, daß sie dem vorliegenden Gesetzentwurf zustimmen könne. Damit schloß die Aussprache.

Die von deutschnationaler und unabhängiger Seite gestellten Änderungsanträge wurden abgelehnt. Dagegen wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der die Regierungsvorlage in dem Punkte wieder herstellte, daß die Wahlbarkeit in die mindestens einjährige Beschäftigung im Betriebe und andere Voraussetzungen geknüpft wird, während der Ausschluß aller Betriebsangehörigen ohne Ausnahme wählbar machen wollte. Die dritte Beratung der Vorlage schloß sich unmittelbar an, und hier beantragte der Abg. Anshäuser (U.-Soz.) die Wiederherstellung der Fassung des Ausschusses in dem eben erwähnten Punkte. Dieser Antrag wurde abgelehnt und die Vorlage hierauf in dritter Lesung unverändert angenommen. Alsdann kam man zur

Fortsetzung der Aussprache über den Reichsetat.

Abg. Dr. Geher (konm. Arbeitsgemeinschaft) meinte, der Haushalts sei der beste Beweis für das Vorherrschen des spekulativen Elements in der Finanzverwaltung.

In der Unstetigkeit auf finanziellem und politischem Gebiete kommt der ganze Jammer der deutschen Reichsfinanzpolitik zum Ausdruck. Wir sind mitten in den ökonomischen Zuständen. Wir treiben eine Politik des Fortwurstens, des von der Hand in den Mund Lebens. Dann ging der Redner auf die Streikbewegung bei der Eisenbahn ein. Er warf hier die Frage auf, woher der Reichspostminister Giesberts das Recht hernehme, die Beförderung von Streiktelegrammen zu verbieten. Die weiteren Ausführungen des Redners richteten sich, indem sie an die Flucht des Oberleutnants Dittmar aus Raumburg anknüpften, gegen die Gerichte und die Rechtspflege.

Abg. Fröhlich (Komm.) gab seiner Empörung Ausdruck, daß bei den Reden der Kommunisten keine Minister da seien. Nicht einmal Herr Rathenau sei anwesend, um seine auswärtige Politik zu vertreten.

Mit den Ausführungen dieses Redners wurde die Besprechung des Reichshaushaltsplanes geschlossen, und der Reichstag vertagte sich auf Dienstag, den 8. Februar.

Wie die Presse über Rathenau denkt.

Stimmen von rechts und links.

Selten stimmen die Blätter aller Richtungen in ihren Feststellungen so überein wie diesmal in der Anmerkung, daß Rathenaus Ernennung nicht überraschend gekommen sei. Man rechne auf allen Seiten mit dieser Möglichkeit. Und doch ist ein Überraschungsmoment dabei vorhanden. Das ist der Zeitpunkt der Ernennung, die man erst im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Erweiterung der Koalition und die teilweise Umbildung des Kabinetts erwartete, welche ohnedies vor der Tür standen. Die zwar nicht überraschende, aber doch plötzliche Ernennung hat daher besonders bei der deutschen Volkspartei verstimmend gewirkt und die Frage: „Wie wird sich die Volkspartei zu Rathenau stellen?“ klingt in den Betrachtungen der Presse überall mit.

Die Deutsche Tageszeitung findet, daß Rathenaus Ernennung außenpolitisch eine Unterbrechung der Erfüllungspolitik und Unterwerfungspolitik des Kabinetts Wirth bedeutet. Da von ihm das Wort, „Wir können erfüllen, wenn wir wollen“, zum erstenmal von offizieller Stelle ausgesprochen worden ist, so sei seine Position als Außenminister eine besondere Belastung unserer auswärtigen Politik und könne zur Folge haben, daß gewisse Kreise, die dem Steuerkompromiß der Regierung zugestimmt haben (gemeint ist die Volkspartei) von jener Erfüllungspolitik entschieden abgerückt sind. — Die tägliche Rundschau sagt u. a.: „Wird Rathenau, der unruhen Schlichter und Helfer zur Erfüllung des Unlöslichen auflegte, uns vom fremden Gesez befreien? Wird er uns fremder Sitten entwöhnen? Wird er den Namen unseres Vaterlandes wieder zu Ehren bringen? Wir wollen's hoffen. Wer kann's glauben?“

Die Rössische Zeitung, die Rathenaus Ernennung ebenfalls als etwas durchaus zu Erwartendes anspricht, betont bei der Betrachtung der Folgen dieser Ernennung, daß die mühsam geschaffene Mehrheit für das Steuerkompromiß in Frage gestellt erscheint, soweit die Deutsche Volkspartei in Betracht kommt. Ob man durch Verhandlungen einen Ausgleich finden werde, bleibe abzuwarten. — Die demokratische Wörzener Zeitung fragt, ob es Aug war, die zahlenmäßig noch recht erhebliche Rechtsopposition in der Deutschen Volkspartei auf diese Weise zu stärken. Die Ernennung hätte doch auch noch ein paar Tage Zeit gehabt. Allerdings habe auch die Deutsche Volkspartei nicht gerade geschickt operiert. Die Absicht Dr. Wirths war ihr bekannt, und sie hätte daher von Anfang an unmissverständlich auf der gleichzeitigen Erledigung der Regierungssache bestehen müssen, anstatt hier wie überhaupt die Dinge wieder „an sich herankommen zu lassen“.

Das Zentrumsblatt Germania erklärt: „Infolge seiner internationalen Beziehungen und genauer Kenntnis der wichtigsten ausländischen Staaten bringt Walter Rathenau für die Verwaltung dieses Postens schätzenswerte Eigenschaften mit. Seine Ernennung zum Minister des Auswärtigen ist deshalb zu begrüßen.“ — Der Vorwärts schließlich sagt mit deutlicher ironischer Anspielung auf die von der Volkspartei geforderten Garantien: „Die Ernennung ist schon deshalb zu begrüßen, weil der Zustand, daß der vielbeschäftigte Reichstanzler auch die Geschäfte des Außenministers führte, auf die Dauer nicht haltbar war. Aber auch deshalb, weil durch sie die Vorstellung, als seien gewisse Leute schon die Diktatoren Deutschlands (gemeint ist natürlich wieder die Volkspartei) zerstört wird. Man darf in dieser Ernennung eine sachliche und persönliche Garantie dafür erblicken, daß jene Vorstellung falsch war.“

Insgesamt läßt sich feststellen, daß die Ernennung Rathenau erst in zweiter Linie um der Sache selbst willen, sondern vielmehr wegen der damit verbundenen Durchkreuzung der schwebenden Verhandlungen mit gewissen Bedenken aufgenommen wird, und je nachdem die Blätter dem Gedanken der großen Koalition mehr oder weniger freundlich gegenüberstehen, ist auch der Ausdruck ihrer Verurteilung mehr oder weniger deutlich.

Die Presse des Auslandes

Nächst zunächst nur mit einigen wenigen zustimmenden Äußerungen vor. Im „Daily Telegraph“ wird gesagt, daß die Ernennung Dr. Rathenau aufrichtig begrüßt werde. Während seiner Besuche in London und Paris habe Dr. Rathenau auf die Staatsmänner der Alliierten einen sehr guten Eindruck gemacht. — „Echo de Paris“ sagt, Rathenau bestrebe sich, die Politik zu vertiefen, die das Ministerium Wirth seit Mai 1921 betreibt und die allmählich die Alliierten dahin geführt habe, ihre Strenge gegenüber Deutschland zu mildern und eine Politik anzunehmen, die keine Sanktionen nach sich ziehe. Aber Frankreich müsse nur mit Tatsachen rechnen und sich nicht mit Worten abfinden lassen. — Auch das „Petit Journal“ begrüßt in Rathenau einen Mann guten Willens.

2000 Teilnehmer für Genua.

Der Streit um den Anfangstermin.

Die ursprünglichen Meldungen, daß die Konferenz von Genua am 8. März unter Teilnahme von etwa 1000 Personen beginnen werde, sind inzwischen mehrfach überholt und abgeändert worden. Man rechnet immer noch mit der Möglichkeit, daß die zwischen England und Frankreich herrschenden Meinungsverschiedenheiten einen Aufschub der Konferenz zur Folge haben werden. Demgegenüber erfährt das halbamtliche englische Reutersbureau, daß

eine Verschiebung nicht erwogen werde.

Man erwartet zuversichtlich, daß die Konferenz, wie ursprünglich vereinbart, am 8. März beginnen werde. Die Konferenz werde aller Wahrscheinlichkeit nach zwei oder drei Wochen dauern. Man schätze, daß die Zahl der Teilnehmer etwa 2000 betragen wird, einschließlich der Delegationen und ihrer Stäbe, 35 Länder sind offiziell eingeladen worden, Missionen zu entsenden, namentlich alle europäischen Staaten mit Ausnahme der Türkei, die sich darüber bitter beklagt hat, außerdem die Vereinigten Staaten, Japan und die britischen Dominions. Von diesen Ländern haben alle endgültig angenommen mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, deren Antwort erwartet werde. „Daily Chronicle“ berichtet, daß die Antwort der Vereinigten Staaten bestimmt ablehnend lauten werde.

Frankreich bilde die Schwierigkeit.

Paris verheimlicht nicht seine Abneigung gegen die Konferenz in Genua. Die Franzosen gingen allein auf den Pakt mit England aus und hegen die Ansicht, in allen anderen Fragen könnten sie es sich leisten, unnachgiebig zu sein, da ihre Stellung unerschütterlich stark sei. Nach anderen Meldungen wieder soll die Stimmung für eine Teilnahme der Vereinigten Staaten an Boden gewinnen. Die Banden der Zentral- und Südstaaten sprachen sich für eine Politik aus, welche die europäischen Märkte den landwirtschaftlichen Erzeugnissen Amerikas öffnet.

Zur Streitfrage.

Einschlagung der technischen Nothilfe.

Der Reichsverkehrsminister hat bekanntlich angeordnet, daß da, wo nicht genügend arbeitswillige Beamte vorhanden sind, zur Aufrechterhaltung des Notfahrplanes und des Notbetriebes, d. h. in erster Linie Versorgung der lebenswichtigen Betriebe mit Kohlen und der Bevölkerung mit Lebensmitteln, vor allen Dingen Milch, die technische Nothilfe unverzüglich nach Benehmen mit den zuständigen Regierungsstellen herangezogen wird. Auf Grund dieser Anordnung haben bereits die Eisenbahndirektionen Elberfeld, Münster und Essen Nothilfe angefordert und diese an verschiedenen Stellen im Industriegebiet eingesetzt so in Hagen.

Die technische Nothilfe von Groß-Hamburg stellte bis Mittags 400 ausgebildete Techniker zum sofortigen Abruf der Eisenbahndirektion Altona zur Verfügung.

Schloß Lindenstein.

Roman von Fritz Damm.

28

Graf Günter strahlte vor Freude, die Forstmeistersleute aber jubelten darüber. Echte Freude! Nach Ablauf einer Viertelstunde jedoch hat Günter, man möge sein Pferd satteln lassen und nahm Abschied.

Lore gab ihm bis zum Tore das Geleit und sah ihm lange nach, bis er auf der Höhe sich zum letzten Male umwandte und den Hut grüßend schwenkte. Dann ging sie still, die Hände auf das selig pochende Herz pressend, dem Hause zu.

12. Kapitel.

Zur selben Zeit, als Günter um Lore warb, hatte die Baronin eine erregte Unterhaltung mit ihrem Sohne gehabt. Sobald sie Wittens Entlassung erfahren, war ihr die ganze Sache klar geworden. Sie sah ihre Hoffnungen zerflattern — ihre Pläne vernichtet — aber nicht die Neue, sondern diese Erbitterung erfaßte sie. Sie bestürmte Ewald, sofort mit ihr Lindenstein zu verlassen, doch willigte dieser nicht in ihren Plan, noch weniger aber ging er auf ihr Verlangen ein, sich von Gerda zu trennen. Mit heftigen Worten stellte sie ihren Sohn vor die Wahl, entweder von der Zirkusdame zu lassen oder sich von ihr zu trennen.

So sehr ihn die Trennung von der Mutter schmerzte — Ewald blieb fest, und so verließ er im Unfrieden mit seiner Mutter deren Gemächer, um noch ein letztes zu versuchen. Dumpf brüllte sie vor sich hin. Es pochte an die Tür.

Auf ihr Herein trat Günter Vertach über die Schwelle und schloß die Tür sorgfältig hinter sich zu. Baronin Carnau zeigte in ihrer Haltung weder Neue noch Angst vor dem Kommenden. Ein finsterner Troß lagerte auf ihren Zügen.

Wenige Schritte vor ihr blieb Günter stehen und richtete seine Augen fest auf die Dastehende. Er fühlte, wie ein verachtender Jörn in ihm emporstieg. Da sah die, welche von Anfang an gegen sein Glid intrigiert hatte. Jetzt unterdrückte ihre schneidende Stimme das unheimliche Schweigen.

„Du bringst mir wohl die Erklärung wegen der urplötzlichen Entlassung Wittens?“

„Würdest du gegenüber noch eine solche nötig sein? In meinem Hause ist kein Platz für einen intriganten Schurken.“

Die Nothilfe wird heute früh 10 000 Mann zur Verfügung haben; darunter befinden sich annähernd 7000 Innungsmeister aus der Eisenbahn-Betriebs-Branche. Nachmittags wird die Eisenbahn-Betriebs-Verwaltung die Verteilung der Hilfskräfte vornehmen.

Eisenbahnerstreit und besetztes Gebiet.

Koblenz, 1. Febr. Die interalliierte Rheinlandkommission hat den Reichskommissar für die besetzten Gebiete eine Verordnung Nr. 104 über die „Aufrechterhaltung öffentlicher Betriebe in dringenden Fällen“ zugehen lassen. Sie bestimmt, daß die interalliierte Rheinlandkommission in Fällen, in denen die Aufrechterhaltung eines die öffentliche Ordnung berührenden Betriebs gefährdet erscheint, dem Oberkommandierenden der Besatzungsarmeen die Befugnis übertragen kann, alle Maßnahmen zu ergreifen, die er für die Bedürfnisse der Armeen, sowie auch für die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete hinsichtlich ihrer Lebensnotwendigkeiten für erforderlich hält. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Ein Brief des früheren Kronprinzen.

„Republik oder Monarchie?“

Im Oktober 1921 richtete der frühere Kronprinz des Deutschen Reiches an seinen ehemaligen Lehrer, den Professor des Staatsrechts an der Bonner Universität, Geheimrat Dr. Jörn, einen Brief, in dem er seine politischen Anschauungen darlegt. Dieser Brief wird jetzt im Berliner Tag veröffentlicht und gibt interessante Aufschlüsse über die jetzige Denkwelt des Kronprinzen. Es heißt in dem Brief u. a.:

„Was eine der Kernfragen Ihres letzten Schreibens an mich anlangt, so kann ich nur sagen, daß die Frage „Republik oder Monarchie?“ auch meiner Ansicht nach in der jetzigen Zeit schwerster vaterländischer Not überhaupt keine Rolle spielen darf. Wie Sie wissen, habe ich stets auf dem Standpunkt gestanden, daß der Monarch des Volkes wegen da ist und nicht das Volk des Monarchen wegen. Nach dem furchtbaren Zusammenbruch im Jahre 1918, dessen Folgen sich immer drückender fühlbar machen, hat sich die vom deutschen Volke gewählte Nationalversammlung durch Mehrheitsbeschluß zur republikanischen Staatsform bekannt. Die Weimarer Verfassung ist — trotz allem, was man an ihr aussetzen mag — damit eine Tatsache. Meine persönliche Ansicht, daß die Monarchie den Volksinteressen aus mancherlei Gründen mehr Rechnung trägt, kommt dabei nicht in Betracht. Jede Staatsform kann heute einem Volke nur zum Segen gereichen, wenn sie sich auf eine von der Mehrheit dieses Volkes gebilligte und damit jetzt verantwortliche Verfassung stützt. Es ist in meinen Augen deshalb auch ein Verbrechen, heute in Deutschland Klassengegensätze zu verschärfen oder gar den Klassenkampf zu predigen. Die deutsche Arbeiterschaft ist viel zu vernünftig, um in ihrer Mehrheit nicht zu erkennen, daß nur die Liebe zum eigenen Lande und zum Segen gereichen kann. Die deutsche Arbeiterschaft ist ein Bestandteil des Volksganzen, wie wir alle anderen auch, und keine Staatsform kann sich daher auf die Dauer halten, die nicht auch von dem Vertrauen der Arbeitermehrheit mitgetragen wird. Da die Dinge so liegen, halte ich auch eine aufreizende Betätigung, wie sie sich heute vielerorts äußert, nicht nur für zwecklos, sondern auch direkt für schädlich. Natürlich ist es das gute Recht jeder Partei, für sich Anhänger zu werben. Nur darf das nicht in einer Form geschehen, die Ruhe und Ordnung gefährdet. Der Vorgesang, den man gemeinhin als „Butsch“ zu bezeichnen pflegt, ist und bleibt ein Vergehen am deutschen Volke, das neue Erschütterungen heute nicht ertragen kann.“

Der Kronprinz kommt dann auf den Kriegsausgang zu sprechen und sagt, er habe bereits nach der Marneschlacht 1914 einen restlosen Sieg nicht mehr für möglich gehalten; daß die Friedensmöglichkeiten während des Krieges nicht gescheitert ausgenutzt wurden, namentlich im Sommer 1917, sei der Fehler unserer politischen Leitung gewesen. Heute gelte es, aus begangenen Fehlern zu lernen und alle Hindernisse der inneren Sammlung aus dem Wege zu räumen, um alle Kräfte nur auf das eine große Ziel des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes zu vereinen. Schließlich gibt der Kronprinz noch der Hoffnung Ausdruck, daß ihm auch einmal die Stunde der Befreiung schlagen und für ihn noch Raum in der deutschen Heimat sein werde.

„Was der Mann tat, geschah zum Besten unseres Hauses, um es vor Kompromittierung zu bewahren! Er handelte auf Befehl!“

„Lassen wir alle Sophisterei aus dem Spiele, wo die nackten Tatsachen eine überaus deutliche Sprache reden. Indem du diesen Menschen verteidigst, bekennst du dich selbst schuldig.“

„Du bist als Richter hier eingetreten. Nun wohl, jedem Angeklagten steht wohl das Recht zu, sich zu verteidigen.“

„Enthalte dich bitte dieses unpassenden Hohnes, er ist wahrlich nicht am Plage. Du irrst, wenn du in mir deinen Richter zu sehen vermeinst. Aber der Ankläger steht vor dir und fordert von dir die Erklärung, warum du mir jenen Brief, den mein junges Weib in seiner Verlassenheit an mich richtete, unterschlagen hast? Jahre voll Qual und Pein hast du mir dadurch bereitet, denn ich würde sie gefunden haben, sobald ich erst einmal eine Spur von ihr hatte.“

„Dann hätte das alte Spiel von neuem begonnen, wie das erstemal. Nein, da war ich klüger als du. Eine Frau konnte hier nie Wurzel fassen. Sie mußte verschollen bleiben.“

Hart und scharf klangen die Worte an Günters Ohr.

„Du hast dein Möglichstes getan dazu. Doch was dich trieb, war nicht die Sorge um mich und unser Haus, sondern der Eigennuß. Deinen Sohn wolltest du zu meinem Erben machen. Nicht die Tat allein, sondern auch den Beweggrund verdamme und verabscheue ich. Es muß mir leid sein, dich je als meine Schwester angesehen zu haben, denn du hast unverantwortlich mit meinen Gefühlen gespielt. Auch jetzt empört sich alles in mir, ich muß das harte Wort sprechen: gehe hinaus aus dem Hause unserer Eltern, du hast deinen Platz darin verwirkt. Doch begehle ich mich damit meiner Pflichten als dein nächster Angehöriger nicht. Solange du lebst, hast du eine Wohnstätte auf unserem Gute Dietleben, deine Rente erhältst du nach wie vor. Mehr kann ich nicht tun!“

Jetzt sprang die erbitterte Frau empor.

„Und ich danke für dein grandioses Anerbieten! Behalte deine Almosen! Ich habe gekämpft und gestrebt für das Glück meines Jungen, es ist fehlgeschlagen — so und so — denn er ist ein — Narr — wie du! Läuft einer Kunstreiterin nach. Das könnte dir passen, mich in Dietleben einzugraben. Ich brauche deine Gnade nicht, ich gehe zur Fürstin Warburg. Ueber das Fehlen deiner brüderlichen Liebe werde ich mich hinwegsetzen wissen, zumal ich dich ja in den Armen eines neuen Schloßherrin getröstet weiß. Oder tue ich dir Unrecht?“

Totales und Provinzielles.

Halber, den 6. Februar 1922

□ Fremde Fehler. Wir seufzen, daß uns die großen Mängel fehlen, die wir doch so dringend gebrauchen. Aber wenn wir es recht bedenken — haben wir denn in den letzten Jahren irgend jemand Zeit gelassen, Größe zu zeigen, sich einzuleben in die riesigen Aufgaben, die bei uns der Erlösung harren? Was immer geschah, es wurde getadelt. Es ist so überaus leicht, fremde Fehler zu entdecken und aufzuzeigen, und es ist so überaus schwer, selbst vollkommen zu sein. Von dem Eigenheiten und Fehlern anderer Menschen zu reden, ist so leicht und geschieht oft ganz gedankenlos, im Scherz oder auch aus einer gewissen Bosheit. Ja, wenn wir von fremden Eigenheiten und Fehlern nur sprechen wollten mit dem Bewußtsein unserer eigenen Fehler, dann wäre es einigermassen entschuldigbar oder wenigstens erträglich; aber ohne dieses Bewußtsein ist es nur eine lächerliche Bloßstellung unserer Torheit oder Heuchelei. Und wenn es einmal zum „Klatschen“ kommt, dann wird meistens, bewußt oder unbewußt, gelogen, ob es nun Männer oder Frauen sind, die da klatschen. Nachdenkliche Menschen wissen, daß jeder Fehler hat, und reden nur von den besseren Seiten ihrer Nebenmenschen. Man kann die Regel aufstellen, und wird wenige Ausnahmen finden: Je würdiger und ernster ein Mensch ist, desto schärfer ist sein Blick für das Gute an andern. Statt zu richten und zu verurteilen, wird er fördern und schützen, und sein Sinn ist darauf gerichtet, wie er an seiner eigenen Vollkommenheit arbeiten kann. Man sei dankbar und nachsichtig! Irrtümer in den Meinungen, so groß sie auch sein mögen, verdienen Mitleid, nicht aber Strafe und Spott. Ebenso bedauerndswert wie die Blindheit der Augen ist die des Geistes, und es ist weder Scherz noch Verschuldung, wenn sich in beiden Fällen ein Mensch von seinem Wege verirrt. Ps.—t.

—* Die Not der Zeitungsbetriebe dokumentiert folgende Tatsache: Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Zeitungsverlegervereins der Provinz Schlesien befindet sich der Antrag, die gesamte Provinzpresse Schlesiens von einem sechsmal wöchentlichen Erscheinen auf ein dreimaliges zu beschränken. — Unter dem Druck der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat die Hothoer Zeitung ihr Erscheinen einstellen müssen.

× Halber, 6. Febr. Der Spiel- und Sportverein Halber 1911 hielt vergangenen Freitag, den 3. ds. Mts. im Vereinslokale Lüdmann eine Versammlung ab, die der 1. Vorsitzende Albert Linnepe um 8 1/2 Uhr eröffnete. Zu Punkt 1 der Tagesordnung — Aufnahme — konnten dem Verein wieder mehrere aktive sowie passive Mitglieder zugeführt werden. Hierauf wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, daß von der Jugend kein Eintrittsgeld erhoben werden soll. Zu Punkt 2 — Verlesen der letzten Niederschriften und der amtlichen Mitteilungen — erfolgten durch den 1. Schriftführer Hugo Dresbach und dem Geschäftsführer Otto Bornesfeld. Die letzte Niederschrift wurde mit einigen kleinen Ergänzungen von der Versammlung genehmigt. Die vom Westdeutschen Spielverband herausgegebenen amtlichen Nachrichten brachten für die Spieler und Sportler sehr wichtige Verordnungen, welche lebhafte Aussprache hervorriefen. Zu Punkt 3 — Wahl des Sportauschusses — wurden vom Vorstand folgende Herren in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt: Als Vertreter der Fabrikanten Carl Theod. Enneper, als Vertreter aus dem Geschäftskreise Carl Mente, als Vertreter der Beamenschaft Albert Lehmann, als Vertreter der Jugenderzieher Carl Heintz. Rittinghaus und als Vertreter der Arbeiterschaft Willy Clever. Zu Punkt 4 — Sportfest — entspann sich eine längere Debatte darüber, wie ein solches gefeiert werden sollte. Es wurde beschlossen, in allgewohnter Weise das Sportfest zu arrangieren und möglichst im Monat Juli d. Js. Dem Mitglied Walter Crone wurden hierzu die nötigen Vorarbeiten übertragen. Zu Punkt 5 — Einteilung der Übungsstunden — einigte sich die Versammlung auf Freitags abends. Beim Westdeutschen Spielverband ist beantragt, dahin zu wirken, daß auch für die Mitglieder des Spiel- und Sportvereins 1911, welche noch Fortbildungsschulpflichtig sind, vom Zwangsturnen in der Schule befreit werden, wie dieses den Fortbildungsschulpflichtigen Mitgliedern der Turnvereine be-

Jetzt fuhr der Graf empor, sein Auge flammte, während er mit starker Stimme rief: „Klotilde! Rühre nicht an dieses reine Mädchenbild. Hier hat auch meine Nachacht ihre Grenzen.“ — Auge in Auge standen sie sich gegenüber. Jörn, Verachtung, Enttäuschung und Haß, sie sprühten hin und her. Die Frau wandte sich ab. „So haben wir uns wohl nichts mehr zu sagen. Ich gehe, es ist vorbei! Wie war es mir vergönnt, zu den Bevorzugten zu gehören, die vom hohen Piedestal des Besitzes so leicht auf andere herabschauen.“

Es wäre wohl etwas wie Mitleid in Günter aufgetaucht, wären die Worte nicht im Tone tieffter Erbitterung und schrankenlosen Hasses ausgesprochen worden. Mitleid erwiderte er: „Du bist ungerecht! Du und Ewald, ihr werdet nie über Mangel zu klagen haben.“

Leidenschaftlich fuhr sie ihn an: „Aber es bleibt stets ein Almosen — das in der Hand des Stolzen brennt wie Feuer!“

Angewidert wandte er sich ab. In diesem Augenblick ertönte ein Hupensignal und Ewalds Auto fauchte die Allee herauf. Graf Günter trat an das Fenster und sah eine junge Dame neben dem Manenoffizier sitzen. Während der nächsten Autofahrt auf der Suche nach Lore hatten die Beiden sich ausgesprochen und der Graf ahnte, wer die junge Dame sei. Jetzt hielt das Gefährt und beide stiegen aus. Da blieb Günters Blick auf der Baronin haften. Unbändiger Jörn funkelte in ihren Augen, die sich drohend zur Tür wandten.

Man vernahm Schritte, es klopfte, und nach erfolgter Aufforderung trat Ewald, Gerda an der Hand führend, herein. Als der junge Mann den Grafen erblickte, stieg er einen Augenblick, dann grüßte er stumm. Gerda verneigte sich mit dem Anstand der Dame von Welt, die sich ihres Wertes vollkommen bewußt ist. Die Baronin erwiderte den Gruß nur.

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

▲ Dreieinhalb Millionen Pfund Sterling unterschlagen. Großes Aufsehen erregt in London der Fall des Rechtsanwalts Harold Lloyd, der nicht weniger als dreieinhalb Millionen Pfund Sterling unterschlagen hat, und zwar fast die Hälfte aus allen Teilen Englands anvertraut hatten. Über auch Persönlichkeiten, die dem Jodelklub angehören, befinden sich unter jenen, die um ihr Geld gekommen sind, weil sie Harold Lloyd, der für einen sehr verlässlichen und fähigen Advokaten galt, große Summen anvertrauten und seinen Versprechungen, das Geld zu vermehren, Glauben schenken. Vorläufig wird von der Londoner Polizeidirektion keinerlei Auskunft darüber gegeben, wer die Persönlichkeiten sind, die durch Harold Lloyd geschädigt worden sind und man glaubt, daß der Prozeß gegen den verbrecherischen Advokaten interessante Einzelheiten an den Tag bringen wird. Man erwartete allgemein, daß Harold Lloyd, dem man auch auf politischem Gebiete große Kenntnisse und Fähigkeiten nachsagte, eine besondere Rolle im Parlament spielen würde, was er sich natürlich nun selbst verscherzt hat. Lloyd, der aus sehr reicher Familie stammt, dürfte es vielleicht erreichen, daß ein Teil des Schadens, den er angerichtet hat, durch seine Familie gedeckt wird, wenn man es auch für ausgeschlossen hält, daß der ganze Schaden gutgemacht werden kann.

▲ Die Scherin mit den acht Männern. In Brooklyn ist dieser Tage eine achtzigjährige Wahrsagerin, die eine merkwürdige Laufbahn hinter sich hatte, durch Selbstmord gestorben. Nach Aussagen ihrer Kinder war sie achtmal verheiratet; ihre Ehegatten verlor sie teils durch den Tod, teils durch Scheidung, während andere auf unaufgeklärte Weise verschwunden sind. Die interessante Dame unternahm oft und nicht immer unter ihrem eigenen Namen große Reisen, auf denen sie sich nach der Meinung ihrer Umgebung weitreichende Kenntnisse in den okkulten Wissenschaften angeeignet hat. Unter ihrem Nachlaß fand man zahlreiche Manuskripte, in denen, teilweise in dramatischer Form, alle möglichen Schreckensszenarien dargestellt sind. Andere Nachlaßpapiere erzählen von Verbrechen, die in verschiedenen Ländern der Polizei zu schaffen machten, und die die angebliche Seherin aufgefährt haben soll; sie und da ist eine Beweisurkunde beigelegt. So soll „Madame Allen“, wie sie genannt wurde, z. B. einmal den Bruder eines Vermissten zu einem Leich geführt haben, in dem der Körper des Gesuchten bereits seit mehreren Wochen gelegen hatte. Für diesen Fall lag eine Urkunde bei, in der der Bruder des Toten die Wahrheit der Tatsache bezeugte. Nach den Angaben ihrer ältesten Tochter war die Verstorbene die siebente Tochter einer siebenten Tochter, ein Umstand, auf den sie ihre geheimnisvolle Begabung zurückführte.

▲ Eier oder Eierlognat. Deutschnationale Abgeordnete machen die Regierung darauf aufmerksam, daß die Eierpreise in Bayern dadurch maßlos hinaufgegriffen werden, daß norddeutsche Eifabrikanten waggowweise Eier in Bayern aufkaufen, um daraus Eierlognat herzustellen. Auch in medienburgischen Wäldern werden von einer einzigen Hamburger Firma bis zu 6000 Stück Eier wöchentlich zur Herstellung von Eierlognat gesucht. In der Mitteilung wird gesagt, daß Eierlognat lediglich ein Luxusartikel für Schlemmer sei. Eier würden notwendiger als Volksnahrung gebraucht. Die Regierung solle die Verwendung von Eiern für Kognak verbieten. Ob die Unterdrückung des Eierlognats etwas nützen würde bei der geradezu mammutartigen und unverständlichen Vertierung der Eier um das Hundertfache, bleibt unklar. Für die unteren und mittleren Schichten des Volkes (unter und mittel immer in bezug auf den Verbleib gerechnet) sind Eier längst von dem Speisegettel verschwunden. Vielleicht ließe Eiergenuß sich deshalb überhaupt als „Luxus“ betrachten und mit einer hohen Steuer belegen.

▲ Ehrbegriffe der japanischen Beamten. In der Umgebung von Tokio hatten zwei an einem Eisenbahnübergang diensthabende Schrankenwärter aus Nachlässigkeit die Barriere herabzulassen vergessen. So geschah es, daß ein gerade vorüberfahrender Zug einen das Gleis kreuzenden Wagen überfuhr, und daß dessen Insassen getötet wurden. Nach dem Unglück schwankten die beiden schuldigen Schrankenwärter, unablässige Beamten, die sich in einer zwanzigjährigen Dienstzeit nicht das geringste Vergehen hatten zuschulden kommen lassen, nicht einen Augenblick, was ihnen zu tun bliebe. Sie zogen ihre Uniform aus, legten sie, da diese Staatsbesitz ist, äußerlich zusammengepackt in den Dienstraum und warfen sich auf das Gleis, wo sie den Tod erwarteten, den ihnen der nächste vorüberfahrende Zug brachte. Es ist charakteristisch, daß der Selbstmord, mit dem die beiden Beamten ihre Nachlässigkeit freiwillig büßten, in der japanischen Presse fast einstimmig Billigung gefunden hat. Nur eine einzige Zeitung machte eine Ausnahme; sie wies darauf hin, daß dieser gefährliche Übergang seit Jahren bekannt war, und daß man bereits den Plan einer Unterführung ausgearbeitet hatte, der aber aus Sparamtsrückichten nicht zur Ausführung gekommen war. Dieser Versuch, die Schuld der beiden Beamten in milderem Lichte erscheinen zu lassen, wurde aber von der öffentlichen Meinung mit Entrüstung zurückgewiesen.

▲ Jar Lenin. So wenig sichere Nachrichten auch aus dem russischen Bolschewistenreich und besonders aus seiner geheimnisvollen Regierungszentrale nach außen dringen, so scheint es doch nach mancherlei Verichten, die besonders von den in der Schweiz lebenden Russen übermittelt werden, daß die „rote Republik“ sich immer mehr in eine andere Art von Monarchie umzuwandeln beginnt. Besonders kann der Einfluß des allmächtigen Lenin fast gar nicht überschätzt werden, und man kann geradezu von einem Zarenreich, einer Zarenmacht Lenins sprechen. Außerlich ist Lenin ein „Genosse“ unter den andern Genossen. In Wirklichkeit aber, so berichtet ein Schweizer Blatt, braucht nur ein Kommunist, auch ein wichtiges Mitglied der Partei, eine abweichende Meinung zu äußern: Lenin wird scheinbar ruhig oder fastlässig in der öffentlichen Sitzung dem Genossen antworten, am nächsten Tage aber empfängt dieser Genosse einen Brief, durch den er seines Amtes entbunden wird oder der ihm vielleicht sogar die sofortige Abreise in irgendein sibirisches Gouvernement anbefiehlt. Einen Widerspruch gibt es nicht. Absetzungen und Verbannungen handhabt Jar Lenin rücksichtslos, rücksichtslos auch gegenüber solchen Bolschewisten, die nur noch verteidigen, was Lenin vor Jahr und Tag verlangt hat und wovon er heute ohne Sentimentalität Abschied nimmt. So sind es gerade die linken Kommunisten, die das Banner des konfessionslosen Kommunismus hochhalten und daher dem Volke als Märtyrer erscheinen können, die Lenins Danksagung trifft.

▲ Die moderne türkische Frau. Eine Proklamation an alle Mohammedaner, die kürzlich die kemalistische Regierung in Angora erlassen hat, lenkt die Aufmerksamkeit der Gläubiger auf das skandalöse Benehmen der türkischen Frauen von heute, besonders in Konstantinopel. Das Tanzen, das bei den Türlinnen jetzt sehr beliebt ist, wird als eine schamlose und allen Überlieferungen des Islams hohnsprechende Betätigung verdammt, und als ein „unerhörtes Argernis“ wird es bezeichnet, wenn türkische Frauen mit Nichtmohammedanern ausgehen. Der Erlaß erklärt, daß das türkische Parlament mit Bedauern habe feststellen müssen, daß einige Türlinnen in Konstantinopel sich nicht entblödet hätten, mit Nichttürken Ausflüge zu machen. „Entsittlichung dieser Art“, heißt es weiter, „untergräbt die alten Gewohnheiten des Volkes. Aber die gerügten Unsitte werden im geheimen betrieben, und es sind immerhin nur wenige, die dem europäischen Einfluß erliegen.“

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Franken, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht.)

Währungspläne	1. 2.		31. 1.		Stand 1. 4. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dänemark ... Gulden	7542,45	7557,55	7442,55	7457,45	170 Mk.
Schweden ... Kronen	4105,85	4114,15	4068,40	4078,60	112
Norwegen ... Kronen	5174,80	5185,20	5119,55	5130,15	112
Schweiz ... Franken	3233,75	3243,25	3186,80	3198,20	112
Frankreich ... Franken	8176,00	8184,60	8036,05	8043,95	72
Belgien ... Franken	203,79	214,21	206,91 1/2	201,33 1/2	4,40
Italien ... Lire	872,30	874,41	861,60	863,47	20,20
Österreich ... Kronen	1693,81	1696,70	1375,30	1678,70	80
Ungarn ... Kronen	13,30	1325,95	1593,40	1611,60	80
Polen ... Zloty	934,05	935,95	918,05	920,95	80
Tschechien ... Kronen	6,73	6,77	7,23	7,27	85
Japan ... Yen	81,06	80,14	29,72	29,78	85
Indonesien ... Rupien	89,06	89,14	887,10	887,90	

Berlin, 1. Februar. (Stand der polnischen Mark.)

Polenmarkt an der heutigen Börse mit 6.12 Pf. bewertet.
* Berliner Produktenbörse. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 410—412 M.; schlesischer 408—410 M.; Roggen, märkischer 316—318 M.; Kestler. Sommergerste 370 bis 372 M.; Weizen. Hafer, märkischer 306—308 M.; pommerscher 304—306 M.; schlesischer 302—303 M.; Kestler. Mais ohne Probenienangabe prompt 320 M., Februar 308—309 M., März 307—308 M., ab Hamburg. Stroh. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 1040—1140 M., feinstes Marken über Notiz bezahlt. Rüböl. Roggen pro 100 Kilogramm 840—910 M. Rüböl. Weizenmehl 218—220 M. Feit. Roggenmehl 225 M. Feit. Naps 700—740 M. Weizenmehl. Weizenmehl 650—680 M. Weizenmehl. Erbsen, Viktoria 475—490 M., kleine Speiserbsen 350—375 M., Pelusiden 400—425 M., Widen 550—630 M., Lupinen, blaue, 290—320 M., gelbe 400—430 M., Erbsen, neue, 525—550 M., 1920er 400—450 M., Napskuchen 290—310 M., Erbsenmehl 210—215 M., Weizenmehl 290—310 M., 270—290 M., Torsmelasse 30—70 105—108 M.

* Internationale Bankorganisation. Im Brüsseler Volkshaus hatte sich die Vereinigung zur Gründung einer internationalen Bankorganisation versammelt, wobei Vertreter der Schweiz, Belgien, Holland, der Tschechoslowakei, Schweden, Dänemarks, Frankreichs und Englands anwesend waren. Eine Sachverständigenkommission wurde mit der Aufgabe betraut, einen Bericht auszuarbeiten, in welchem Maße jetzt schon an der Gründung einer internationalen Bank organisatorisch gearbeitet werden könne. Der nächste Versammlung, die im April in Mailand stattfinden soll, soll der Bericht unterbreitet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Ende des jüngsten Nachtängerinnenprozesses. In Berlin hatten sich wieder einmal Nachtängerinnen und zwei männliche Förderer dieser allerneuesten Tanzkunst vor Gericht zu verantworten. Die Verhandlung dauerte drei Tage, wurde, wie das jetzt so üblich ist, durch eine Gerichtsbesprechung im Abseits unterbrochen und endete damit, daß die Hauptangeklagte Lola Bach zu einem Monat Gefängnis und einer der mitangeklagten Herren, ein Dr. Völter, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die anderen Angeklagten kamen mit Geldstrafen davon. Die Sache wird aber auch für die Bach und den Doktor nicht schlimm werden, da das Gericht selbst Strafausschub mit bedingter Bewandlung bewilligt hat.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Schornsteinfegergebühren.

Mit Rücksicht auf die inzwischen weiterhin gestiegenen Ankosten im Schornsteinfegergewerbe bestimme ich im Einvernehmen mit dem Landkreis Herford und dem Stadtkreis Lünen und in Abänderung der Gebührenordnung vom 5. Oktober 1921 für den Umfang der Amts Halver, Kierspe und Meinerzhagen, daß bis auf weiteres zu zahlen sind für die Reinigung:

1. der russischen (unbestehbaren) Schornsteine für das erste Stockwerk 3,00 Mk. für jedes weitere Stockwerk 0,50 Mk. mehr
2. der fahr- und bestehbaren Schornsteine für jedes laufende Meter 1,00 Mk. mindestens aber 9,00 Mk.
3. einer Rauchkammer oder eines Rauchfangs für jedes Quadratmeter 0,40 Mk.

Die Vergütung für das Ausbrennen der Schornsteine ist der freien Vereinbarung überlassen.

Die oben angegebenen Gebühren für die Reinigung der russischen Schornsteine sind in den Fällen zu entrichten, in denen in einem Hause 3 oder mehr zu reinigende Schornsteine vorhanden sind. In den Fällen, in denen in einem Hause nur 1 Schornstein zu reinigen ist, ist ein Zuschlag von 50% zu den oben angeführten Gebühren zu zahlen. Sind in einem Hause nur 2 Schornsteine zu reinigen, so tritt zu den oben angeführten Gebühren ein Zuschlag von 25%.

Zuschläge für die Reinigung fahr- oder bestehbarer Schornsteine oder von Rauchkammern und Rauchfangen sind nicht zu zahlen.

Als Stockwerk gilt jeder Raum über oder unter einer Balkenlage bis zur letzten Hauptbalkenlage. Von der letzten Hauptbalkenlage bis zur Schornsteinmündung beträgt bei russischen Schornsteinen die Gebühr für die Reinigung der Schornsteine für jedes (auch angehangene) Meter 0,20 Mk.

Der Keller wird als Stockwerk berechnet, wenn der Schornstein bis zum Keller durchgeführt ist und dort entleert wird.

Wenn ohne Verschulden des Schornsteinfegermeisters oder seines Hilfspersonals die Reinigung nicht zu einem bestimmten rechtzeitig angesagten oder vereinbarten Zeitpunkt erfolgen kann, wird zu der tarifmäßigen Gebühr ein Zuschlag von 5 Mk. erhoben.

Diese Gebührenordnung tritt mit dem 4. Februar 1922 in Kraft.

Altena, den 2. Februar 1922.

Thomae, Landrat.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe zu dem Haushaltsplane für das Amt Kierspe und der Gemeinden des Amtes Kierspe liegen 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten im Amtshaus Zimmer 3 offen. Kierspe, den 4. Februar 1922. Der Amtmann.

Danksagung.

Für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeit beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten an dieser Stelle herzlichen Dank.

Karl Budde und Kinder.



Kappel
Schreibmaschine

Maschinenfabrik Kappel Akt.-Ges.
Chemnitz-Kappel

Vertreter: Carl L. Henrichs, Hagen

PIANOS

mit Klangsteg
D. R. G. M. 458 463

Flügel, Harmoniums und
Kunstspiel-Instrumente
unübertroffen an Qualität
und Preiswürdigkeit
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

H. Wettershagen

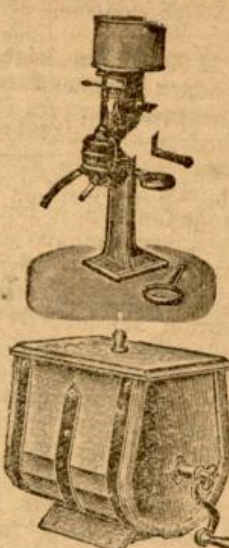
Meinerzhagen
in Westfalen.

Maschinen-Industrie

und Großhandlung

Unterhalte großes Lager
zu billigen Preisen in
Centrifugen,
Buttermaschinen,
Nähmaschinen,
Waschmaschinen
für Hand- u. Kraftbetrieb,
Wringmaschinen
mit Kugellager
Zuckersäcker und
-Pumpen,
Rübenschneider und
Wannemühlen.

Eigene
Reparatur-Werkstätte
Telephon Nr. 289.



Fünf eigene Filialen.

Stärkungsmittel

Pepsinwein,
Biomalz,
Sanatogen,
Aufetes
Kindermehl.
Lebertran und
Emulsion
empfiehlt

Halversche Med.-Drogerie
C. Menke, Frankfurterstraße.

Federhammer

ca. 40—60 Kilogr. Bärge-
wicht
neu oder gebraucht
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 261 an
die Geschäftsstelle des Allgemeinen
Anzeigers Halver.

Taschenlampen-

Birnen, Batterien

laufend frisch

Fritz Herm. Bohmer,
Schalksmühle.

la. Fensterleder

la. Schwämme

empfiehlt

Lehring

zu Ostern oder früher für meine
Abzügen- und Zeitungsdruckerei
unter günstigen Bedingungen
gesucht.

Gute Schulbildung erwünscht.

Wilh. Bell jr., Halver.

Wilh. Bell jr., Halver.